© Biodiversitätsforschung Wien; download unter www.zobodat.at

Zur Berichtigung einer wunderlichen Publikation.

Von Dr. A. Speyer.

In einem mir erst kürzlich zu Gesichte gekommenen (eine Abbildung der von Treitschke als lateral getheilte Doppelvarietät beschriebenen Sesia apiformis begleitenden) „Trochilium apiforme, ein Hermaphrodit. Von Otto Herman" überschriebenen Artikel des Jahrgangs 1881 der Ungarischen Naturhistorischen Hefte*) lese ich mit höchst motivirtem Erstaunen die folgenden mich betreffenden Sätze:

„Das Exemplar beschrieb Treitschke im X. Theile (p. 116) seines Werks und Dr. Speyr (sic) stützt sich in seiner einschlägigen Arbeit (Stett. entom. Zeitung, 1869, p. 252) auf Treitschke's Angaben. Treitschke stützt seine Ausführungen auf die Annahme, dass die Formen „sireciformis" und „tenebrioniformis" nur Farbenvarietäten ein und derselben Art, der „apiformis" sind und sagt, er habe die letztere Form sehr oft mit den vorhergenannten in Begattung angetroffen; auch ist es Thatsache, dass alle bisher bekannten lateralen Zusammensetzungen bei Schmetterlingen geschlechtliche, also Hermaphroditen sind".

„Dagegen stellt Dr. Speyr l. c. die „Dichotomie" u. z. in dem Sinne auf, als wäre es möglich, dass bei einem und demselben Exemplare die laterale Zusammensetzung zweier Arten (!) vorkommen könnte, was jedenfalls einen embryonalen und postembryonalen Process voraussetzt, welcher hinsichtlich des wissenschaftlichen Beweises ebensoviel Scharfsinn als Unternehmungsgeist erfordert".

Ich bemerke zunächst, dass nicht ich, sondern der Verfasser des Artikels es für nöthig gefunden hat, das Wort „Arten" durch gesperrte Schrift und Ausrufungszeichen noch besonders hervorzuheben. Da es mir nun niemals eingefallen ist, Sireciformis für eine von Apiformis verschiedene Art zu halten, noch mit dem Ausdruck Dichotomie etwas Anderes zu bezeichnen als die Zusammensetzung eines Individuums aus zwei verschiedenen Hälften im Allgemeinen, da ferner in dem von Herrn Otto Herman citirten Aufsatze die Treitschke'sche Apiformis ausdrücklich als dichotomische Varietät aufgeführt ist, so erkläre ich mit aller Bestimmtheit, dass jene Behauptungen nur in der lebhaften Phantasie

*) Természetrajzi Füzetek. Budapest, 1882, p. 195 u. 275, Taf. V, Fig. 1, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

des geehrten Herausgebers der Pester Zeitschrift ihre Quelle haben können, dass er meinen Aufsatz besprochen und glossirt hat, ohne ihn gelesen oder auch nur ganz flüchtig angesehen zu haben!*)

Wer übrigens voraussetzen sollte, der Verfasser habe seine der Treitschke'schen entgegengesetzte Ansicht durch einer sorgfältigen Untersuchung der hier vor Allem in Betracht kommenden Theile des Exemplars entnommene Beweise unterstützt, wird sich gründlich getäuscht finden. Auch nicht der Schatten eines Beweises für die sexuelle Verschiedenheit

---

*) Zum Beweise und um die Aufmerksamkeit nochmals auf die immer noch der Aufklärung bedürftige Frage zu lenken, lasse ich die betreffende Stelle desselben hier wörtlich folgen: „Und noch eine andere Erscheinung muss hier nothwendig mit in Betracht gezogen werden. Eine Beobachtung Treitschke's lehrt, dass die Dichotomie, die Zusammensetzung eines Individuums aus zwei verschiedenen Hälften, nicht auf die hermaphroditischen Bildungen beschränkt ist. Treitschke (Schmetterl. v. Europa, X, 1, S. 116) erhielt ein noch lebendes Männchen von Sesia apiformis, ganz frisch und unbeschädigt, dessen etwas kleinere rechte Seite sich in nichts von der gewöhnlichen Stammart unterschied, während die linke, grössere, eine ebenfalls in allen Theilen vollständige Var. Sireciformis darstellte. Beide Seiten schnitten nach Zeichnung und Färbung genau in der Mittellinie von einander ab. Treitschke bemerkt dazu: „Hier verbanden sich höchst wahrscheinlich unter der nämlichen Eischale zwei Keime zur Hervorbringung eines einzigen Wesens, welches ein vollkommener Hermaphrodit sein würde, wenn einer dieser Keime weiblich gewesen wäre". Er fügt hinzu, die Seltenheit der Erscheinung erkläre sich zum Theil daraus, dass eine solche Vereinigung zweier Keime nur da auffallend werden könne, wo der eine von beiden als Varietät hervorträte, dass sie aber in der weit grösseren Zahl der Fälle, wo dies Zusammentreffen fehle, fast immer unbeachtet, ja vielleicht wirklich ohne sichtbare Umgestaltung des Thieres bleiben werde. Jedenfalls ist die Analogie dieser dichotomischen Varietät mit den halbirten Hermaphroditen so deutlich ausgesprochen, dass der Schluss auf analoge Bedingungen ihrer Entstehung nahe liegt. Aehnliche Ursachen liessen aber, wenn dies richtig ist, ähnliche Wirkungen erwarten: es müssten sich Combinationen von Varietäten finden, welche in derselben Weise, wie die Treitschke'sche Apiformis den halbirten, so den übrigen Formen der Insecten-Zwitter entsprächen. Dergleichen sind bisher nicht beobachtet, vielleicht aber auch nur nicht erkannt worden. Ungleichheiten leichteren Grades in Farbe und Zeichnung, im Flügelschnitt und Geäder der seitlichen Hälften sind nicht gerade seltene Erscheinungen, und es wäre möglich, dass ein Theil derselben in der That einem zwiespältigen embryonalen Entwickelungsprocess (wenn auch nicht gerade einer Vereinigung zweier Eikeime) seine Entstehung verdankte. Geschärfte Aufmerksamkeit auf solche Vorkommnisse würden vielleicht ein lohnendes Ergebniss haben, die Kenntniss dieser dichotomischen Bildungen vervollständigen und einen Beitrag zur Beantwortung der Frage liefern: welche Eigenthümlichkeit der Keimbildung und Entwickelung oder der Organisationsverhältnisse überhaupt die Insecten so vorzugsweise zu den abnormen Formen dieser Kategorie tendiren lässt". Stett. ent. Zeit. 1869, S. 252.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der beiden Seitenhälften wird beigebracht. Der Beschaffenheit der Fühler, der Haftborste u. s. w. geschieht gar nicht einmal Erwähnung. Alles, was über das äussere Ansehen des Thieres gesagt wird, beschränkt sich auf das Folgende:

„Die rechte Seite ist licht (= Apiforme im Sinne Speyr's), der Fleck auf der Thoraxhälfte ist schon kaum bemerkbar, die Beine erhalten und kräftiger als jene der entgegengesetzten Seite, besonders das hintere Bein; die linke Seite (Sireciforme im Sinne Speyr's) soll nach Treitschke die grössere gewesen sein, was jedoch im vertrockneten Zustande nicht mehr ersichtlich ist; diese Seite ist in sämmtlichen Partien incl. des Flügelgeäders dunkler, das Hinterbein defect; die Grenzscheide der beiden Seiten ist haarscharf sichtbar, sowohl auf dem Rücken als auch auf dem Bauche (2); die Einfassung der Genitalien ist hingegen gleichfarbig braunröthlich, und es scheint, dass Herrn Dr. Speyr dieser Umstand zur Annahme einer „Dichotomie" bewogen hat*). Die Frage der Genitalien lässt sich leider nicht lösen, da die Untersuchung derselben ohne grosse Beschädigung nicht möglich ist". Weiter heisst es dann:

„Ich für meine Person kann der Annahme des Herrn Dr. Speyr (eigentlich Treitschke's) nicht beipflichten und erblicke in dem Exemplar des ungarischen National-Museums einen Fall von Hermaphroditismus, und das um so mehr als es gewiss ist, dass, wo in der Thierwelt eine Kreuzung zweier Arten erfolgt, die Nachkommen in der Weise modificirt erscheinen, dass die Merkmale der Stammformen auf dem ganzen Körper dieser Nachkommen vermischt und verwischt erscheinen".

Die „Kreuzung zweier Arten" hat mit der vorliegenden Frage gar nichts zu schaffen. Man sieht, Herr O. H. hat es sich mit der Begründung seiner Ansicht nicht schwer gemacht. Die Abbildung lässt im Detail (wie an der Zeichnung der Fühler, Palpen u. s. w. zu erkennen) die wünschenswerthe Sorgfalt vermissen und ihre Reproduction ist, wie Verf. selbst sagt, nicht ganz gelungen; indessen ist sie immerhin mit Dank zu acceptiren. Der endgültigen Entscheidung der Frage sind wir freilich so wenig durch sie als durch Herrn O. Herman's Mittheilungen wesentlich näher gerückt. Nur eine genaue, sorgfältige Untersuchung der

*) Merke wohl: Dieser Umstand, den ich eben erst durch Herrn O. H. erfahre (denn Treitschke erwähnt seiner nicht), hat mich schon vor 14 Jahren zur Annahme einer Dichotomie bewogen! Eine Wirkung vor der Ursache. Und da soll eins an keine Wunder glauben!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Körpertheile, an welchen bei Apiforme sexuelle Verschiedenheiten hervortreten, kann die letzten Zweifel beseitigen, ob hier in der That ein rein männliches und doch aus zwei verschieden gefärbten und gezeichneten Hälften zusammengesetztes Thier vorliegt, oder ob etwa vorhandene, wenn auch geringe und erst dem bewaffneten Auge sichtbar werdende sexuelle Differenzen der beiden Seiten bisher unbeachtet geblieben sind. Es ist begreiflich, dass der Umstand, dass sich immer noch kein zweites Beispiel von Dichotomie ohne Hermaphroditismus hat finden wollen, einen solchen Verdacht auftauchen lässt. Abgesehen aber von diesem Bedenken spricht Alles, was bis jetzt zu unserer Kenntniss gekommen ist, für die Richtigkeit der Treitschke'schen Behauptung — und nicht am wenigsten thun das Herrn O. Herman's Bild und Beschreibung selbst. Die Figur lässt nicht die geringste Verschiedenheit in der Form der Kopftheile, der Seitenhälften des Körpers u. s. w. erkennen, ebenso wenig eine Unregelmässigkeit in der Hinterleibsspitze, deren Geschlechtsöffnung ganz normal männlich gebildet zu sein scheint. Dazu theilt mir Herr Otto Bosotsch in Wien (welcher die Anregung dazu gab, dass Herr O. H. die Abbildung lieferte) brieflich mit, er habe das Exemplar in Treitschke's Sammlung in Pest selbst besichtigt und Treitschke's Ansicht völlig bestätigt gefunden; es sei „vollständig männlich, sowohl der Kopf mit beiden gekämmten Fühlern, als der Hinterleib und der ganze Habitus". Ehe nicht der exacte Nachweis des Gegentheils erbracht werden kann, wird es also bei dieser Ansicht und der darauf gegründeten Annahme einer Dichotomie ohne Zwitterbildung sein Bewenden behalten müssen.

Colias Hyale L., deren Aberrationen und unter diesen ganz besonders ab. ♀ flava Husz.

Besprochen von Prof. Armin Husz.

Im Sommer des Jahres 1881 hatte ich im Schulprogramme unserer Anstalt einen Artikel unter der Aufschrift „Neue Beiträge zur Macrolepidopteren-Fauna Ungarns" veröffentlicht und am Ende dieses Artikels einer neuen Aberration von Colias Hyale L. Erwähnung gethan, resp. diese in ungarischer Sprache kurz beschrieben. Da nun aber die ausserhalb Ungarns wohnenden Herrn Lepidopterologen einestheils dieser Sprache kaum mächtig sein, anderentheils nicht in den Besitz des betreffenden Schulprogrammes gelangen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Speyer Adolf

Artikel/Article: Zur Berichtigung einer wunderlichen Publikation. 129-132